

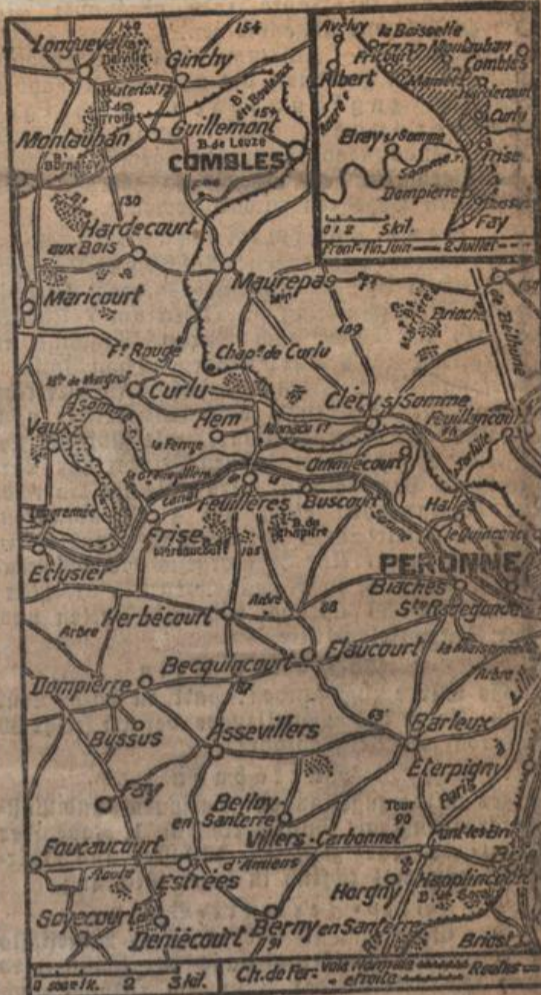
Zur Kriegslage

Von den fünf Offensiven. Neuer großer Angriff der Engländer und Franzosen zwischen Ancre und Somme. Die Russen in Stanislaw. Die Entwicklung der italienischen Jonzooffensive. Die Türken in Hamadan, Musch und Bitlis. Die Lage der Engländer in Ägypten. Katia und Misserata. Sarraïl in Bewegung?

Von den fünf Offensiven, die jetzt das Interesse fesseln, haben nicht weniger als vier in den letzten Tagen gewisse Fortschritte gemacht, die einer Feststellung bedürfen, auch wenn eine strategische Auswirkung noch bei keiner voll in die Erscheinung getreten ist. Zunächst handelt es sich um einen neuen kombinierten Angriff der Engländer und Franzosen zwischen Ancre und Somme, der am 12. August und in der Nacht auf den 13. August vor sich gegangen ist und nach flüchtiger Schätzung abermals 20 Divisionen in Bewegung gebracht haben dürfte. Ob auf englischer Seite dabei noch einmal die 4. Armee angegriffen werden konnte oder eine vollständige Ablösung Platz gegriffen hat, bleibt dahingestellt. Auf französischer Seite sind zweifellos die Truppen seit dem 16. und 20. Juli ausgewechselt worden. Da Frankreich im Laufe des Winters an 200.000 Farbige, teils Neuausgehobene, teils von ihren Wunden Genesene organisiert haben soll, ist es der französischen Heeresleitung immer noch möglich, verlustreiche Stürme vorzutreiben, besonders da die farbigen Truppen jetzt auch zu besonderen Kompanien ohne Gewehr zusammengestellt werden, die mit ihren Handgranaten an die Spitze der weißen Sturmtruppen gesetzt werden.

Der englische Angriff, der zwischen Guilleumont und Thiepval ausgelöst wurde, um endlich über Pozieres gegen Courcellette-Martinpuich Raum zu gewinnen, ist offenbar kaum vom Fleck gekommen. Dagegen ist es den Franzosen abermals gelungen, sich taktisch zu entwickeln und nördlich der Somme im Anschluß an die Engländer östlich Hardecourt-Hem vorzudringen. Nach ihrer eigenen Meldung haben sie an dieser Front rund sieben Kilometer breit angegriffen und die „dritte deutsche Stellung“ östlich von Hardecourt bis zur Somme in der Höhe von Buscourt genommen. Nachweisbar sind sie indes nur in das Dorf Maurepas eingedrungen, um das noch gekämpft wird. An Gefangenen haben sie 1000 Mann eingebracht, was bei einer Frontentwicklung von 7 km nicht in Betracht fällt. Behaupten die Franzosen die taktischen Fortschritte, die sie nach der zuverlässigen deutschen Meldung in schwersten Kämpfen zu erstreiten bemüht waren, so haben sie nun die Nebenbahn Combles-Péronne und die Straße Cléry-Hem an einigen Punkten überschritten und kämpfen in dem von der Bahn gebildeten nach Osten offenen Bogen, dessen Sehne die Linie Combles-Le Forest-Cléry bildet. Diese Linie bildet zweifellos nicht die letzte besetzte Stellung vor der weiter östlich laufenden Bahn Bapaume-Péronne, die selbst wieder durch Erhebungen von 140 Meter Höhe gedeckt wird.

Die Bemühungen der Franzosen gehen offenkundig dahin, ihren im Sommebogen verstrickten rechten Flügel zu entlasten und den Engländern beim Angriff als Schulterstütze zu dienen. Aber jeder örtliche Teilerfolg ist zu teuer erkauft und entbehrt jeder strategischen Auswirkung, so lange die Engländer nicht über die von uns am 4. Juli bestimmte und immer wieder in Erinnerung gerufene Linie Grandecourt-Courcellette-Martinpuich-Guilleumont hinausgelangen. Vor allem ist festzuhalten, daß taktische Erfolge an der Schneide des vorgetriebenen Keils die operative Lage der Angreifer eher verschlechtern als verbessern, wenn die Flügel nach hinten hängen bleiben. Auch heute muß daher das Urteil dahin zusammengefaßt werden, daß die englisch-französische Offensive nur als Druck und Abnützung wirkt, daß sie aber dadurch die eigenen Kräfte stärker belastet als die des Gegners, der als Verteidiger den taktischen Wert des Geländes mit den Verlusten besser in Einklang bringen kann. Daß die stark gespannte Lage für die Deutschen wesentlich erleichtert würde, wenn die Offensive im Westen ausgeblieben wäre, ist selbstverständlich, aber darauf wird doch wohl der deutsche Generalstab nicht gerechnet haben. Auch Friedrich der Große mußte nach zwei und drei Fronten zugleich schlagen.



Die Offensive Brussylows hat am 10. August Stanislaw erreicht und Bostmer ist folgerichtig im Abbauen begriffen. Eine Entwicklung, die wir bereits vorstizziert haben und von der unter Zugrundelegung der nun entstandenen Verhältnisse morgen zu sprechen sein wird.

Die italienische Jonzooffensive entwickelt sich in der ihr nach der Räumung von Görz überlassenen Mulde der Wippachmündung und auf dem Doberdoplateau weiter, wo die Oesterreicher jetzt Doppachiasella und das Ballonetal geräumt haben. Dagegen behaupten die Oesterreicher das Bate-Plateau, von dessen Südhängen (Monte Gabriele) sie die Görzer Ebene flankieren. Es ist anzunehmen, daß die Italiener erst weiter östlich Görz in der Linie Ternova-Schönpass-Bogersto-Constanjevica-Prestovica-Twino auf neue starke Stellungen stoßen, die sie nur dann südlich umgehen können, wenn sie sich vor Rückschlägen sicher glauben dürfen. Ihr Nordflügel scheint am Monte Gabriele angerannt zu sein und hat das übereilte Vordringen nach österreichischer Meldung mit schweren blutigen und einem unblutigen Verlust von 5000 Mann bezahlt. Gelingt es den Italienern nicht, sich auf der Wippachmulde zu entwickeln, so haben sie ihre Stellung trotz der Eroberung der Podgora und der Einnahme von Görz eher verschlechtert als verbessert.

Von großem Interesse ist der Umschwung, den die Kriegslage in Asien erfährt, wo die türkische Gegenoffensive methodisch vom rechten Flügel ihrer Gesamtaufstellung vor sich geht. Nachdem am äußeren rechten Flügel durch die Eroberung von Kut-el-Amara Sicherheit geschaffen und das englische Expeditionskorps von der Verbindung mit den Russen abgeschnitten war, erfolgte als zweite Staffel der Gegenstoß von Bagdad nach Kermanschan, der heute schon zur Einnahme von Hamadan geführt hat. Damit ist Südpersien in türkischem Besitz. Der dritte Gegenangriff galt der über Revanduz östlich Mosul vorgebrochenen russischen Armee und warf diese nach Osten an den Urmiassee. Nun schwenkte der rechte Flügel der in Armenien operierenden Armee nach Norden und warf sich im Gegenangriff auf die über Musch und Bitlis auf Sert vorrückenden Russen, die über Bitlis an den Wansee zurückgedrückt worden sind und sogar das Muradtal preisgeben scheinen. Wie schon erwähnt, hat sich durch das gleichzeitige Vordringen des rechten Flügels der Russen über Ardassa und Gümischan-Ertingian eine Rotation herausgebildet, so daß die Russen jetzt mit halberwandter Front fechten. Gelänge es den Türken, trotz der großen Entfernung und der Schwierigkeiten des Geländes von Musch auf Erzerum vorzudringen, so stünden sie hier

auf den rückwärtigen Verbindungen der russischen Kaukasusarmee, die dann des Besitzes der Straße Erzerum-Trapezunt nicht mehr froh wäre und auf die hinter der rechten Flanke laufenden Küstenstraßen und das Meer angewiesen wäre. Die russischen Gegenmaßnahmen sind noch nicht sichtbar geworden und werden in erster Linie durch die Stärke der noch verfügbaren Reserven auf dem asiatischen Kriegsschauplatz bestimmt werden.

Das Gefecht, das die Vorhutdivision der türkischen Suez-Armee den Engländern zwischen Katia und dem Kanal lieferte, hat mit dem Rückzug der Türken auf und über Katia geendet, nachdem die Umfassung des feindlichen rechten Flügels durch eine Gegenumfassung gelähmt worden war. Am 9. August gingen die Engländer zum Angriff auf die Brunnenstellung der Türken vor, wurden aber nach eigenem Bericht abgewiesen. Auf beiden Seiten sind offenbar bedeutende Verluste eingetreten. War das Vorgehen der Türken bestimmt, die Engländer am Kanal zu fesseln, so hat es seinen Zweck in gewissem Umfange erreicht, denn England kann nicht daran denken, fernhin Truppen aus Ägypten nach Saloniki oder Frankreich zu schicken, wenn es zugleich im Sudan, ferner gegen die Senussi und endlich gegen die Türken auf der Wacht stehen muß. Sind doch die Senussi jetzt im Besitz von ganz Tripolitaniens — die schwere Schlappe der Italiener bei Misserata hat sich bestätigt — und die Italiener dadurch genötigt worden, mit den Engländern zu kooperieren, um sich in der Cyrenaika und am Küstensaum zu behaupten. Das liegt auch im Interesse der Engländer, die sonst die Westgrenze Ägyptens schwerlich vollständig sichern könnten.

Vor Saloniki sind Demonstrationen im Gange, die ebenso gut aus örtlichen Verhältnissen geschlossen sein können, wie sie bestimmt sein mögen, die Verschiebung deutscher oder bulgarischer oder türkischer Streitkräfte nach Norden zu verhindern. Die von Havas gemeldete Besetzung des Bahnhofes von Doiran und der Höhe 427 läßt sich noch nicht besprechen. Es sei nur erwähnt, daß die Station weit nach Südosten hinausgeschoben liegt und die besetzten Höhen südwestlich Doiran mit 535 Metern gipfeln. Das allgemeine Vorstoßen der Armeesarraïl kann natürlich jeden Tag zur Offensive werden.

G., den 13. August 1916.

H. St.